



NÓI ALBINÓI

ein Film von Dagur Kári

ZIK ZAK FILMWORKS, ESSENTIAL FILMPRODUKTION, THE BUREAU UND M&M PRODUCTIONS PRÄSENTIEREN »NÓI ALBINÓI« IM VERLEIH VON NEUE VISIONEN FILMVERLEIH
MIT TÓMAS LEMARQUIS, THRÖSTUR LEÓ GUNNARSSON, ELÍN HANSDÓTTIR, ANNA FRIDRIKSDÓTTIR MAKEUP FRÍDA METÚSALEMSDÓTTIR KOSTÜME LINDA B. ÁRNADÓTTIR UND TANJA DEHMEL
SZENENBILD JÓN STEINAR RAGNARSSON MUSIK SLOWBLOW TON PÉTUR EINARSSON SCHNITT DANIEL DENCIK KAMERA RASMUS VIDEBÆK DFF KOPRODUZENT SOL GATTI-PASCUAL
AUSFÜHRENDE PRODUZENTEN LENE INGEMANN, TIVI MAGNUSSON, SUSANNE MARIAN, PROF. DR. KLAUS KEIL, THORFINNUR OMARSSON, LUCAS SCHMIDT, MICHAEL SCHMID-OSPACH,
PAUL TRIJBITS, VINCA WIEDEMANN PRODUZENTEN PHILIPPE BOBER, KIM MAGNUSSON, SKÚLI FR. MALMQUIST, THORIR SNÆR SIGURJÓNSSON BUCH UND REGIE DAGUR KÁRI
UNTERSTÜTZT VON DÄNISCHES FILMINSTITUT, UK FILM COUNCIL, FILMBOARD BERLIN-BRANDENBURG, FILMSTIFTUNG NORDRHEIN-WESTFALEN, ISLANDIC FILM FOUNDATION
IN KOOPERATION MIT DEM ZDF - DAS KLEINE FERNSEHSPIEL UND ARTE VERLEIH GEFÖRDERT VON FILMBOARD BERLIN-BRANDENBURG UND FILMSTIFTUNG NORDRHEIN-WESTFALEN UND MEDIA



NÓI ALBINÓI

Island 2003, 93 min, 35 mm

Regie: Dagur Kári

Darsteller:

Tómas Lemarquis,

Próstur Leó Gunnarsson,

Elín Hansdóttir,

Anna Fríðksdóttir,

Hjalti Rögnvaldsson,

Pétur Einarsson

Synopsis

Lakonisch, spannend und in schönen Bildern erzählt dieser Film eine tragikomische Geschichte. Núi, ein eigensinniger Außenseiter, von dem niemand weiß, ob er nun zurückgeblieben oder doch genial ist, lebt mit seiner Großmutter in einer kleinen Stadt an einem abgelegenen Fjord im Westen Islands.

Eingeschlossen von hohen Bergen und begraben unter Schnee ist dieser Ort eine zu kleine Welt für Núi. Mit Íris, dem Mädchen von der Tankstelle, träumt er, dieser Welt, an deren eingeschränkten Möglichkeiten er nacheinander scheitert, zu entkommen. Die Feuerwehr hat keine Arbeit für ihn, als Totengräber verzweifelt er an der tiefgefrorenen Erde und sein Versuch, eine Bank zu überfallen, scheitert ebenfalls kläglich. Erst als eine Katastrophe sein kleines Universum erschüttert, eröffnet sich für Núi die Chance, ein neues Leben zu beginnen.

»Núi Albinói« ist eine optimistische Tragödie voller poetischer Wahrheit und feinsinniger Komik über die Sehnsucht nach einem anderen Leben. Ein wunderbares Kinoerlebnis – melancholisch, unterhaltsam und befreiend. **Großes europäisches Kino!**



Inhalt

In einem kleinen Dorf an einem abgelegenen Fjord im äußersten Westen Islands, umgeben von gewaltigen Bergen, wohnt Núi zusammen mit seiner Großmutter. Im Winter ist dieser Ort, begraben unter meterhohem Schnee, vollkommen abgeschnitten von dem Rest der Welt, und die Sonne geht nur noch für wenige Stunden auf und lässt den weißen Schnee unwirklich blau scheinen.

Núi ist der eigensinnige Außenseiter in diesem Dorf, von dem niemand weiß, ob er nun zurückgeblieben oder genial ist. Von der Schule ist er wegen notorischer Disziplinlosigkeit und mangelnden Respekts geflogen. Seine Tage verbringt er in der Tankstelle, in der er seine Rechnung mit dem Geld bezahlt, das er zuvor aus dem manipulierten Spielautomaten gezogen hat, und in dem einzigen Buchladen des Ortes, wo er mit Óskar, dem Buchhändler, Kierkegaard liest und um die Männermagazine spielt, die in dessen Schublade liegen.

Sein Vater ist meistens schon mittags betrunken und entschuldigt dies mit seinen Zahnschmerzen. Ansonsten sorgt er sich vor allem, dass Núi homosexuell sein könnte. Sein väterlicher Rat: »Du suchst dir das allerhübscheste Mädchen weit und breit aus, und fragst sie,

Sein Vater besorgt ihm beim Pfarrer einen Job auf dem Friedhof, wo er bei tiefstem Frost 3 Meter tiefe Gräber ausheben soll. Nach langen Feilschen kann er den Pfarrer zwar auf 2,30 Meter herunterhandeln, die Arbeit wird dadurch aber nicht einfacher. Und seine Großmutter, ebenfalls um Núis Zukunft besorgt, macht für ihn einen Termin beim Wahrsager. Doch was dieser im Kaffeesatz sieht, ist nur der Tod.

Núi wird klar, dass er aus dieser Welt entkommen muss. Zusammen mit Íris träumt er von exotischen Orten und von Geld, das sie nicht haben. Kurzentschlossen marschiert Núi mit einem Gewehr in die einzige Bankfiliale des Ortes. Doch am Schalter wird ihm einfach das Gewehr aus der Hand genommen und gesagt, er solle nach Hause gehen. Eine Minute später steht Núi wieder vor dem Schalter und hebt sein ganzes Geld von seinem Sparbuch ab, kauft sich einen Anzug, klaut ein Auto und fährt damit zur Tankstelle zu Íris, um mit ihr abzuhauen. Doch Íris zögert, ist sich nicht mehr sicher, ihr ist das Risiko zu groß. Der Traum, diesem Ort zu entfliehen, war für sie immer nur ein Spiel mit Möglichkeiten gewesen, nie mehr. Ein Traum, der sich nicht erfüllen sollte.



ob sie ein bisschen fülliger geworden ist. Ich schwöre dir, das Mädchel wird dich nicht eher wieder in Frieden lassen, bis du mit ihr ins Bett gegangen bist. Tod-sicherer Trick.«

Für Núi ist das die Welt, in der er zusammen mit seiner Großmutter lebt und in die er, unterfordert und gelangweilt, nicht hineinpasst. Bis eines Tages Íris auftaucht. Sie ist die neue Verkäuferin in der Tankstelle, in der Núi regelmäßig den Spielautomaten ausräumt, und, wie er später erfährt, die Tochter des Buchhändlers. Um eine Auszeit vom verrückten Stadtleben zu nehmen, wie es ihr Vater nennt, aber eher weil sie in der Stadt scheiterte, ist Íris in das Dorf zurückgekehrt und an diesem Ort jetzt genauso fremd wie Núi. Und obwohl ihr Vater Núi warnt, dass er die Finger von seiner Tochter lassen solle, ist Núi jetzt noch regelmäßiger in der Tankstelle.



Núi fährt alleine, wird aber schon bald von der Polizei gestellt und verhaftet. Als sein Vater ihn am nächsten Morgen aus der Zelle holt, ist sein Fluchtversuch endgültig gescheitert. Aus eigener Kraft und mit seinen eigenen Mitteln kann er diesem Ort nicht entkommen.

Dann zerstört eine Schneelawine das ganze Dorf und tötet seine Großmutter, seinen Vater, Íris, Óskar. Nur Núi überlebt. Diese Tragödie ist für Núi furchtbar und dennoch eine Befreiung und ein neuer Anfang.

Der Regisseur



Dagur Kári wurde 1973 in Island geboren. 1999 machte er seinen Abschluss an der Nationalen Filmhochschule in Dänemark. Sein Abschlussfilm »Lost Weekend« gewann auf verschiedenen Festivals 11 Preise (darunter Brest, Angers, Poitiers, München und Tel Aviv). »Nói Albinói« ist Dagur Káris erster Langspielfilm.

Dagur Kári ist auch Musiker in der Band »slowblow«, die zwei Alben veröffentlicht hat und den Soundtrack von »Nói Albinói« komponierte. Zur Zeit arbeitet er in Kopenhagen an einem Dogmafilm.



Interview mit Dagur Kári

Hatten Sie immer vor, nach ihrem Schulabschluss in Dänemark nach Island zurückzukehren?

1995 wurde ich an der Danish Film School angenommen. Mein Studium habe ich 1999 mit dem 40-minütigen Film »Lost Weekend«, der in Dänemark gedreht wurde, abgeschlossen. Eine Zeit lang wusste ich, dass meine Filme nicht unbedingt in Island spielen würden. Aber »Nói Albinói« ist eine sehr alte Idee, die ich sehr stark mit Island assoziiere. Und ich wollte schon immer meinen ersten Spielfilm in Island drehen, um meine Herkunft zu betonen.

Wie ist »Nói Albinói« erstanden?

Die Figur von »Nói Albinói« hat mich schon seit vielen Jahren begleitet. Sie ist noch älter als mein Interesse an Filmen, und ich habe manchmal überlegt, ob ich mit diesem Charakter einen Zeichentrickfilm oder ein Comic mache sollte. Ich habe jahrelang Ideen für ihn gesammelt, und zu der Zeit als ich mein Studium abschloss, waren diese Ideen reif genug, um in einem Drehbuch verarbeitet zu werden.

Und der Drehort?

Am Anfang sollte der Film nicht in einem abgelegenen Dorf spielen. Ich hatte eigentlich Reykjavik im Kopf. Aber dann fand ich, dass Reykjavik der Realität zu nah ist. Ich wollte eine Welt darstellen, die es nicht wirklich gibt, die aber trotzdem existieren könnte. Für mich waren die westlichen Fjords wegen der unheimlichen Atmosphäre und der wunderschönen, extrem visuellen Kulisse am interessantesten. Natürlich waren wir sehr davon abhängig, dass es Schnee gibt, und an diesem Ort kann man mit Schnee am sichersten rechnen. Während des Winters ist er manchmal wegen des extremen Wetters vom Rest der Welt abgeschnitten.

Gab es Schwierigkeiten beim Casting?

Island ist klein, und jeder kennt jeden. Wenn du in Reykjavik lange genug in einer Bar sitzt, wirst du alle deine Schauspieler und deinen gesamten Stab treffen. Für Nói habe ich nicht nach Blockbuster-Namen gejagt. Die meisten Schauspieler sind neu auf der Leinwand und nicht berühmt. Ich ging hauptsächlich nach den richtigen Typen, und deshalb gibt es diese Kombination von Laien und professionellen Schauspielern. Die Frau, die Lina spielt, die Großmutter, trägt in meiner Nachbarschaft die Post aus; das Mädchen, das Íris spielt, traf ich in einem vegetarischen Restaurant. Viele von den Schauspielern, wie der Psychologe, sind Freunde von mir.

Was die Rolle von Nói betrifft, war mir klar, dass er ein sehr charakteristisches und fast absonderliches Aussehen besitzen musste. Und weil ich keine isländische Albinos in diesem Alter kenne, die auch gute Schauspieler sind, war Tómas bei weitem die beste Wahl. Er ist nicht nur ein engagierter und begabter Schauspieler, sondern hat auch das Aussehen, das ich gesucht habe.

Sie haben auch die Musik für »Núi Albinói« komponiert.

Ja, zusammen mit meinem Freund Orri. Wir haben eine Band zusammen, die »slowblow« heißt. Es gibt nur wenige Sachen im Leben, die mir mehr Spaß machen als Musik. Aus diesem Grund versuchen wir, die wirtschaftlichen Aspekte von unserer Musik fernzuhalten. Musik ist wie ein Urlaub von unserem professionellen Leben, und wir werden aufpassen, dass nichts dieses Vergnügens zerstören wird. Dennoch haben wir es geschafft, zwei Platten unabhängig von einer Plattenfirma herauszubringen, und im Moment bereiten wir ein drittes Album vor.

Haben Sie das Gefühl, dass es im Film um ein sehr »isländisches« Thema geht?

Es war nicht meine Absicht, einen typisch isländischen Film zu drehen. Ich mache gern Filme, die in einem isolierten Mikrokosmos spielen, in einer abgetrennten Welt, die nicht wirklich Teil unserer Welt ist, wie wir sie kennen, ohne aber surrealistisch zu sein. Eine Welt irgendwo dazwischen. Abgesehen davon glaube ich, dass der Film einfach meine Version einer Geschichte ist, die immer wieder erzählt wird: der junge Rebell, der nirgendwo dazugehört und zu fliehen versucht... – Es ist ein altes Klischee, aber ich wollte meine eigene Version von dieser Art Geschichte erzählen.



Menschen, die fliehen wollen oder wegziehen möchten, ist das etwas, das man vor allem in Island beobachten kann? Ist Island eine gute Umgebung, um dieser Art von Geschichte zu entwickeln?

Irgendwann in ihren Leben ziehen die meisten Leuten weg von Island. Wenn man auf einer isolierten Insel lebt, ist es irgendwie nötig. Aber früher oder später kehren die meisten zurück. Dennoch, was diese Geschichte betrifft, behandle ich nicht eine isländische Realität, weil ich nämlich wollte, dass der Film in einer eigenen Welt spielt.

Was hat Sie als Filmmacher beeinflusst?

Alles außer Filme! Ich liebe es, Filme zu machen, aber sich einen Film anzuschauen kann manchmal wie Algebra sein, oder so was ähnliches. Ich schätze, es hat etwas mit der Tatsache zu tun, dass es mein Beruf geworden ist, denn früher war es völlig anders. Aber im Moment bin ich von Sitcoms besessen. Und ich habe durch »The Simpsons« sehr viel über das Filmmachen gelernt.

Haben Sie eine besondere Vorliebe für Loser-Typen wie den Vater von Núi, oder auch Núi selbst?

Für mich sind Helden extrem langweilig, ich meine Leute, die alles schaffen. Ich finde es interessanter, wenn Menschen unkommunikativ sind und mit Dingen nicht umgehen können. Wie in Sitcoms, wo die Figuren in jeder Folge die selben Probleme haben. Sie kommen einfach nie voran, und so geht es zehn Jahre lang! Wenn sie Helden wären, bräuchten sie nur eine Folge, um alles auf die Reihe zu kriegen und voran zu kommen.

Kann dieser Film biblisch oder metaphysisch interpretiert werden?

Ich liebe es, in einer unterbewussten Art mit Mythen zu arbeiten. Ich möchte, dass das Publikum eine emotionale Verbindung zu etwas Mythischem und Universellem empfindet. Wenn ihnen dies aber bewusst wird, während sie den Film schauen, habe ich versagt. Für mich gibt es nichts Schlimmeres als Geschichten, die eine offensichtliche biblische, oder sonst auch welche, Referenz haben. Wenn ich einen Film sehe, in dem eine Frau namens Eva ein Apfel nimmt, verlasse ich das Kino. Aus diesem Grund muss es sehr subtil sein.

Ohne das Ende des Filmes zu verraten: könnte es sein, dass Núi das letzte Ereignis verursacht hat? Könnte es wie eine Art Strafe betrachtet werden? Und wenn ja, warum?

Das Ende soll einen doppelten Sinn haben. Manchmal kann die absolut schlimmste Sache auch ein neuer Anfang sein. Man hat alles verloren, und es ist furchtbar, aber auf der anderen Seite ist man auch von allem befreit. Für mich war es die einzige Fluchtmöglichkeit für Núi, aber das möchte ich nicht zu ausführlich erklären. Es soll offen interpretiert werden, und das Publikum soll sich seine eigene Meinung bilden.

Die Geschichte könnte als tragisch bezeichnet werden, allerdings enthält sie auch witzige und absurde Elemente. Haben Sie diese Elemente eingeführt, um den Film weniger tragisch zu machen?

Für mich ist es andersherum: Es sind tragische Elemente, die integriert werden in eine Geschichte, die ich komisch nennen möchte. Ich fange immer mit dem Humor an, und versuche, einen Plot zu vermeiden. Ich habe aber gerne eine definitives Ende. Das ist es, was einen Kinofilm von einem Sitcom-Pilotfilm unterscheidet! Die Strukturen in »Lost Weekend« und

»Núi Albinói« sind ähnlich, mit komischen und witzigen Situationen, und einem Fluch am Ende. Ich habe immer diese Struktur benutzt, und ich habe das Gefühl, dass meine zukünftigen Projekte sich davon nicht unterscheiden werden. Aber es ist sonderbar, dass meine Drehbücher wie Comics sind, aber der Film immer viel ernster wird als das, was alle erwartet haben, mich eingeschlossen. Ich habe keine Ahnung, warum das passiert. Es ist etwas, das ich nicht wirklich beherrschen kann.

Geben Sie sich damit zufrieden oder versuchen Sie es zu bekämpfen?

Es ist auf jeden Fall nichts bewusstes, aber ich akzeptiere es und finde es ziemlich aufregend. Ich dachte immer, dass »Lost Weekend« vor allem witzig sein würde, aber bei den Dreharbeiten musste ich feststellen, dass die



Schauspieler sehr langsam sprachen und sich bewegten. Ich habe sie nicht darum gebeten, und es ging auf jeden Fall gegen die Komödie, aber es musste irgendwoher kommen, und aus diesem Grund beschloss ich, keine Änderungen vorzunehmen und zu schauen, was mit dem Film geschehen würde.

War das auch bei »Núi Albinói« der Fall?

Ein wenig, aber nicht auf so radikale Art wie bei »Lost Weekend«. Der Grund dafür könnte sein, dass »Lost Weekend« in einem sehr spezifischen, sehr atmosphärischen Rahmen spielt. Dieses verursacht eine besondere Stimmung. Núi ist anders, weil es viele Drehorte gibt, und man nicht von einer einzigen Stimmung beeinflusst wird.

War es ein schwieriges Dreh?

Es war sehr hart. Wir waren von dem Schnee sehr abhängig, aber es hat in diesem Winter kaum geschneit. Eigentlich hatten wir sehr viel Glück, denn der einzige Schnee des ganzen Winter fiel genau zu dem Zeitpunkt als wir unsere Außenszenen drehten. Ich bin sehr froh, dass im ganzen Film kein künstlicher Schnee benutzt wurde, obwohl es in fast jeder Szene schneit. 95 % der Innenszenen wurden vor Ort gedreht. Unser Drehplan war sehr streng, und ohne die kleinen isländischen Dörfer wäre das Ganze unmöglich gewesen. Dort wurden

noch keine Filme gedreht, und so waren die Menschen von unserer Filmcrew nicht genervt und sehr hilfsbereit. In anderen Ländern muss man oft mit einer ungeheueren Bürokratie umgehen, aber in diesem Ort braucht man nur ein Telefonanruf zu machen, um drehen zu können. Man kann jedes Problem mit einem einfachen Telefonanruf regeln.

Welche Rolle spielt der Schnee im Zusammenhang mit den graphischen Elementen und der Atmosphäre des Filmes?

Er hat das Produktionsdesign auf natürliche Weise sehr beeinflusst. Außerdem verleiht der Schnee dem Film auch eine physikalische Dimension, weil es sehr schwierig ist, sich im Schnee zu bewegen. Vor allem wenn einen die Polizei verfolgt. Es ist unmöglich, von so einem Ort physisch zu entkommen. Für die Fluchtszene habe ich versucht eine B-Movie Verfolgungsjagd zu imitieren, indem ich den Schnee als Überraschungshindernis verwendet habe.

Technisch gesehen, war es schwer in diesem Wetter zu drehen?

Ja, es ist merkwürdig, dass man jeden Tag auf das schlechteste Wetter wartet, wenn man weiß, wie schwierig ein Dreh unter diesen Bedingungen ist, und wie sehr das Filmmaterial unter der Kälte leidet. Für den Kameramann ist es auch schwer im Schnee zu drehen, weil die Kontraste so ausgeprägt sind und es heikel ist, damit umzugehen.

Wo haben Sie Rasmus Videbaek, den Kameramann, kennengelernt?

Auf der Danish Filmschool. Dort habe ich auch den Cutter Daniel Dencik kennengelernt. Das ist das gute daran, wenn man vier Jahre zusammen in der Schule verbringt. Man entwickelt tiefe Beziehungen, die sich nach der Schule weiter entwickeln.

Sie arbeiten zur Zeit an einem Filmprojekt in Dänemark. Wollen Sie weiterhin auch in Island drehen?

Ich habe zwei oder drei Ideen für Filmprojekte, aber keiner spielt in Island. Eine von diesen Ideen ist ein Dogma Film, den ich gerade in Kopenhagen entwickle. Ich glaube, dass es viel einfacher ist, im Ausland mit einer fremden Sprache zu arbeiten. Es hilft zu abstrahieren. In Island kenne ich das Land und die Sprache so gut, dass es ein bisschen schwierig ist, sich dort den Abstand zu schaffen, den man braucht um eine besondere Welt aufzubauen. Das alles fällt mir viel leichter, wenn ich im Ausland bin.

Interview mit Tómas Lemarquis

Was hat Sie zur Schauspielerei geführt?

Mein Vater ist Franzose, meine Mutter Isländerin. Ich bin in Island aufgewachsen, und lebe noch heute dort, nachdem ich den Cours Florent in Paris abgeschlossen habe. Ich habe in mehreren Kurzfilmen gespielt, sowie in einem Spielfilm, Villiljos, wo ich Dagur Kári, den ich schon aus dem Gymnasium kannte, wiedergetroffen habe. Ich habe auch für das isländische Fernsehen die Nachrichten gelesen und war Theater-schauspieler. Zur Zeit studiere ich an der Hochschule der Künste in Reykjavík, weil ich glaube, dass es eine Resonanzbeziehung zwischen all diesen Künsten gibt, auf jeden Fall wenn der kreative Prozess ehrlich ist. Außerdem habe ich mich schon immer für die visuellen Aspekte der Schauspielerei interessiert.



Was bedeutet es, in Island Schauspieler zu sein?

Es bedeutet, dass man sich sehr schnell einen Ruf schaffen kann, und auch sehr schnell Kontakte mit der Filmindustrie knüpfen kann. Der Nachteil ist, dass es ein sehr beschränktes Milieu ist, in dem man seine Möglichkeiten schnell erschöpft hat. Ich würde gerne als Schauspieler arbeiten, und gleichzeitig als bildender Künstler. Es ist nämlich sehr isländisch, mehrere Beschäftigungen auszuüben. Aber ich werde einfach da arbeiten, wo es interessante Projekte gibt, egal in welchem Land.

Ich muss sagen, dass Island nicht nur geographisch isoliert ist, sondern auch zu einem bestimmten Grad kulturell. Aus diesem Grund reisen viele Isländer aus. Es ist durchaus normal, nach dem Schulabschluss eine lange Reise ins Ausland zu unternehmen. Aber meistens bleibt die Verbindung zu Island sehr stark, und der größte Anteil der Isländer kehrt irgendwann zurück.

Als widerspenstiger Teenager, der gegen seinem Vater rebelliert, hat Nói nur einen Traum: abzu-hauen. Sind Sie ihm in diesem Punkt ähnlich?

Ich muss ständig reisen, das stimmt, um neuen Einflüssen gegenüber offen zu sein. Es ist nicht gut, sich an einen Ort festzuklammern. Was die Rebellion angeht, die habe ich zum größten Teil in meiner Pubertät durchgemacht, auch wenn sie noch in meiner Arbeit durch-

scheint. Als ich zum ersten Mal das Drehbuch für »Nói Albinói« gelesen habe, wurde mir die Hauptfigur sofort sympathisch. Nói ist sehr menschlich, und eine gute Person, aber durchaus missverstanden. Dieses Gefühl ist mir sehr bekannt. Ich glaube, dass Nói und ich sehr viel Gemeinsames haben. Er hat eine Leck-mich-doch-Einstellung, die ihm hilft, sein eigenen Weg zu gehen, ohne das Leben zu ernst zu nehmen.

Was hindert Íris, mit Nói wegzugehen?

Im Gegensatz zu Nói hat sie Angst, ihren Weg zu gehen. Nachdem sie in der Hauptstadt versagt hat, versucht sie zum zweiten Mal, ihr Leben aufzubauen, und ist nicht mehr bereit, ein Risiko einzugehen. Aber ich glaube, dass sie trotzdem Nói liebt. Zumindest möchte ich das glauben.



Ist Nói irgendwie verantwortlich für die Katastrophe, die geschieht?

Meiner Meinung nach ist Nói dafür nicht verantwortlich. Er ist eine sehr reife Person, jemand der sich selbst nicht an Orte oder Menschen klammert. Für ihn dauern Sachen eben so lange wie sie dauern sollen. Er hat schon lange vorher entschieden, dass er sich nur auf sich selber verlassen kann. Einerseits könnte es sein Weggehen vereinfachen, und ihm erlauben, ein Ort zu finden, der ihm passt. Ich glaube, dass das die einzige Möglichkeit ist, um abzu-hauen, egal ob es da Palmen gibt oder nicht. Es geht nicht darum, die Katastrophe zu bewerten, sondern darum, dass das Leben einfach weitergeht, egal ob traurig oder glücklich. Ich neige eher dazu, die positive Aspekte dieser traurigen Geschichte zu sehen.

NÚI ALBINÓI

Island 2003, 93 min, 35 mm

Besetzung

Nói - Tómas Lemarquis
Kiddi Beikon - Thröstur Leó Gunnarsson
Íris - Elín Hansdóttir
Lina - Anna Frídríksdóttir
Óskar - Hjalti Rögnvaldsson
Prestur - Pétur Einarsson
Gylfi - Kjartan Bjargmundsson
Dabbi - Greipur Gíslason

Stab

Produktion:

Zik Zak Filmworks
Essential Filmproduktion
The Bureau
M&M Productions

Produzenten:

Philippe Bober
Kim Magnusson
Skúli Fr. Malmquist
Thorir Snær Sigurjónsson

Ausführende

Produzenten:

Lene Ingemann
Tivi Magnusson
Susanne Marian
und
Prof. Dr. Klaus Keil
Thorfinnur Omarsson
Lucas Schmidt
Michael Schmidt-Ospach
Paul Trijbits
Vinca Wiedemann

Ko-Produzent:

Sol Gatti-Pascual

Buch & Regie:

Dagur Kári

Kamera:

Rasmus Videbæk

Schnitt:

Daniel Dencik

Musik:

slowblow

Ton:

Pétur Einarsson

Szenenbild:

Jón Steinar Ragnarsson

Kostüme:

Linda B. árnadóttir
Tanja Dehmel

Make Up:

Frida Metúsalemsdóttir



Verleih

Polyfilm Verleih
Margaretenstr. 78
1050 Wien
tel.: 01 - 581 39 00-20
fax: 01 - 581 39 00-39
email: polyfilm@polyfilm.at <http://verleih.polyfilm.at>

www.noialbinoi.de